Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

10.2.1842 (No. 40)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr
Briefe und Gelder franko.

Nr. 40. Donnerstag, den 10. Februar 1842.

Baden.

Karlsruhe, 9. Febr. Zur Feier der Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine fand gestern Abend im großherzogl. Residenzschlosse ein großer Hofball statt, der von Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha mit Höchstdero erlauchter Braut eröffnet wurde.

Um 12 Uhr heute Mittag geruhten Ihre königliche Hoheit die Großherzogin, im Beiseyn der Prinzessin Alexandrine Hoheit, aus derselben Veranlassung eine Deputation der Stadt Mannheim, bestehend aus dem Bürgermeister Jolly und sechs Mitgliedern des Gemeinderaths und der Handelskammer, in den untern Räumen des großherzoglichen Schlosses zu empfangen. Nachdem dieselbe der durchlauchtigen Landesmutter den Ausdruck der innigen Glückwünsche der getreuen Bewohner Mannheims in tiefster Ehrfurcht dargebracht hatte, ward dem Bürgermeister Jolly die Gnade zu Theil, der höchsten Person Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, wiewohl Höchstdieselben von Ihrem Unwohlsein noch immer nicht völlig hergestellt sind, besonders aufwarten und die Gefühle ehrerbietiger Theilnahme an dem allerorts mit Jubel begrüßten frohen Ereignisse ausdrücken zu dürfen.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. *§ Berlin, 5. Febr. (Korresp.) Der nur wenige Wochen erst in seinem neuen wichtigen Geschäftskreise beschäftigt gewesene Minister (Graf v. Maltzahn) der auswärtigen Angelegenheiten befindet sich noch immer in einem sehr bedenklichen und zu seiner gänzlichen Wiederherstellung große Besorgnisse gebenden Zustande, indem seine Gemüthsstimmung durch den Wechsel, welcher in seinem Befinden fast täglich eintritt, ausserordentlich angegriffen worden ist. Auf diese Weise dürfte auch mit diesem Portefeuille baldigst wieder eine Aenderung zu erwarten seyn, während hier der sonderbare Zufall eingetreten ist, daß in dem Allgemeinen des Geschäftskreises der, in manchen und namentlich in den Angelegenheiten Neufchatels bei dem Ministerium betheiligte, Vorgänger (Hr. v. Werther) während dieses Interimistikums wieder seinen Nachfolger vertritt. Uebrigens ist ein sehr großer Theil der Geschäfte unter der Leitung des sehr umsichtigen und geschäftskundigen Direktors der zweiten Abtheilung des Ministeriums, des wirklichen geh. Legationsraths Eichmann, geblieben. — In Beziehung auf die Angelegenheiten unseres Postwesens haben in den letzten Tagen unsere Zeitungen manchen dafür und dagegen geschriebenen Aufsatz enthalten. Der Verfasser der Vorschläge zu manchen Reformen ist durch eine, wie es schien, aus einer halb amtlichen Feder geflossene Entgegnung hart zurückgewiesen worden. Dennoch sind seine Wünsche, die er in Beziehung auf die Herabsetzung der hohen Briefportosätze ausgesprochen hat, mit dem größten Beifall vom Publikum aufgenommen worden. Denn bei aller Anerkennung der hohen Verdienste unseres Generalpostmeisters regten sich von vielen Seiten auch öffentlich die Wünsche nach einer solchen Ermäßigung, und man würde eine solche als die Krone jener ausgezeichneten Verdienste erachten. Dabei ist zu bemerken, daß bereits seit längerer Zeit eine Kommission niedergesetzt ist, um neue Postgesetze zu entwerfen, und die Tarifangelegenheiten werden ganz gewiß bei dieser Gelegenheit jene gewünschte Veränderung, so weit es die andern administrativen Verhältnisse erlauben, erfahren. Schon sind ja in mehrfachen Beziehungen Erleichterungen des frühern strengen Postmonopols eingetreten, wozu namentlich die freiere Bewegung der Lohn- und Miethkutscher und die Aufhebung der Postscheine, ohne welche sie keine Passagiere aufzunehmen im Stande waren, gehören. — Sehr vielfach beschäftigt in den Zentraladministrationsangelegenheiten die Beamtenwelt der Umstand, daß bei dem nun ausser allen Zweifel gestellten Abgang unsers Finanzministers, Grafen v. Alvensleben, mannigfache Ressortveränderungen im Werke sind, die namentlich auch die zweite Abtheilung des Ministeriums des königl. Hauses berühren, indem die wichtige Verwaltung der höchst ansehnlichen königl. Domänen und Forsten mit in das Bereich des Finanzministeriums herübergezogen wird. Ja man hört sogar viele, stets wohlunterrichtete, Männer behaupten, daß der Nachfolger des Grafen v. Alvensleben, der Oberpräsident Frhr. v. Bodelschwingh-Velmede, bei der Abtretung der Verwaltung für Handel-, Gewerbe- und Bauwesen die Einverleibung der Verwaltung der Domänen und Forsten als eine Bedingung der Annahme des Portefeuilles gestellt habe.

Köln, 4. Febr. Es bestätigt sich, daß der Koadjutor des Erzbischofs, Hr. v. Geissel, über dessen Ankunft jedoch noch nichts Näheres bekannt ist, in dem erzbischöflichen Pallast wohnen wird. Hr. v. Droste hat jüngst aus Münster an unsern provisorischen Generalvikar Dr. Iven ein Schreiben erlassen, worin er diesen bevollmächtigt, dem Hrn. Koadjutor eine Wohnung einzuräumen — „usque ad revocationem.“ Für diejenigen, welche den Karakter unsers Erzbischofs kennen, verdient ausserdem bemerkt zu werden, daß derselbe in dem genannten Schreiben den Herrn Iven nicht „Vicarius generalis“, sondern „Vicarius apostolicus“ titulirt hat. Als Kandidat der im Domkapitel vakanten Dignität des Dechanten, welche durch den Tod des Dr. Hüsgen erledigt worden, wird der zeitige Propst an der St. Hedwigskirche in Berlin, Hr. Brinkmann, genannt. Im günstigen Fall dürfte mit dieser Prälatur auch das Generalvikariat wieder verbunden werden. (Fr. J.)

Deutsche freie Städte. Frankfurt, 8. Febr. Oeffentliches Protokoll der zweiten Sitzung der deutschen Bundesversammlung. Geschehen Frankfurt, den 15. Jan. 1842. In Gegenwart: von Seiten Oesterreichs: des von dem k. k. österr. präsidirenden Gesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, substituirten k. preuß. Bundestagsgesandten Frhrn. v. Bülow. Von Seiten Preußens: des kön. wirklichen geh. Raths Frhrn. v. Bülow; von Seiten Bayerns: des mit der einstweiligen Führung der kön. bayer. Stimme beauftragten kön. sächs. Bundestagsgesandten Nostitz und Jänckendorf; von Seiten Sachsens: des kön. geh. Raths Nostitz und Jänckendorf; von Seiten Hannovers: des kön. geh. Kabinetsraths Frhrn. v. Stralenheim; von Seiten Württembergs: des kön. Staatsraths Frhrn. v. Blomberg; von Seiten Badens: des großh. geh. Raths v. Dusch; von Seiten Kurhessens: des kurfürstl. geh. Raths v. Rieß; von Seiten des Großherzogthums Hessen: des großh. wirkl. geh. Raths Frhrn. v. Gruben; von Seiten Dänemarks, wegen Holstein und Lauenburg: des königl. dän. geh. Konferenzraths Frhrn. v. Pechlin; von Seiten der Niederlande, wegen des Großherzogthums Luxemburg: des substituirten herzogl. nassauischen Bundestagsgesandten v. Röntgen; von Seiten der großherzogl. und herzoglich sächsischen Häuser: des großh. und herz. sächs. Staatsraths und Kammerherrn Frhrn. v. Fritsch; von Seiten Braunschweigs und Nassaus: des herz. nass. geh. Raths v. Röntgen; von Seiten von Mecklenburg-Schwerin u. Mecklenburg-Strelitz: des großh. mecklenburg-schwerin'schen wirklichen geh. Raths v. Schack; von Seiten Oldenburgs, Anhalts und Schwarzburgs: des großh. oldenburg. Kammerherrn und geh. Staatsraths v. Both; von Seiten von Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck: des fürstl. wirkl. geh. Raths Frhrn. v. Holzhausen; von Seiten der freien Städte Lübeck, Frankfurt, Bremen und Hamburg: des von dem bremischen Bundestagsgesandten, Bürgermeister Smidt, substituirten frankf. Bundestagsgesandten, Gerichtsschultheißen und Syndikus v. Meyer; und meiner, des kais. österr. Hofraths und Bundeskanzleidirektors Ritters v. Weissenberg. Erklärung von Oesterreich und Preußen in Bezug auf den zu London am 13. Juli 1841 abgeschlossenen Vertrag über die Angelegenheiten des Orients, und das demselben vorangegangene Protokoll vom 10. Juli 1841. Oesterreich und Preußen. In dem Beschlusse v. 13. März v. J. hat diese hohe Versammlung den Wunsch und die Erwartung ausgedrückt, es werden die Höfe von Wien und Berlin, unter sorgsamer Berücksichtigung des Wohles, der Ehre und der Würde des gemeinsamen Vaterlandes, auch fortan zur Sicherung eines wahren Friedensstandes in Europa ihre Wirksamkeit eintreten lassen. Sehr erfreulich ist es heute diesen beiden Höfen, durch Mittheilung eines am 13. Juli v. J. zu London zwischen den Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens, Frankreichs, Großbritanniens und Rußlands einer- und der ottomanischen Pforte andererseits abgeschlossenen Vertrags, dessen Ratifikationen am 13. Dez. ausgewechselt wurden, so wie eines, diesem Vertrage vorangegangenen und am 10. Juli unterzeichneten, Protokolls ihren verehrten Bundesgenossen den Beweis zu liefern, daß die Hoffnungen des Durchlauchtigen Bundes in Erfüllung gegangen, und durch den Abschluß einer die Theilnehmer am Traktat vom 15. Juli 1840, so wie den franz. Hof gleichmäßig umfassenden Uebereinkunft, der Erhaltung des allgemeinen Friedens neue Bürgschaften gegeben sind. Der Gesandte hat, im Auftrage Oesterreichs und Preußens, die Ehre, die beiden erwähnten Aktenstücke, wie hiermit geschieht, unter Bezugnahme auf die gemeinschaftliche Mittheilung vom 12. Nov. 1840, Einer hohen Bundesversammlung vorzulegen. Wenn nun ausserdem durch die in der Bundestagssitzung vom 24. Juni v. J. beschlossenen und in allen deutschen Staaten mit vaterländischem Eifer theils bereits zur Ausführung gebrachten, theils in voller Ausführung begriffenen Maaßregeln die deutsche Heeresmacht auf den ihr zukommenden Achtung gebietenden Fuß gelangt, und wenn durch die Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 26. März für die fortifikatorische Vertheidigung des bis jetzt einer solchen noch ermangelnden Theiles von Deutschland Fürsorge getroffen wird; so können die patriotischen Wünsche, welche in der Präsidialproposition vom 13. März v. J. geäussert und von der hohen Bundesversammlung in den beiden Punkten des hierauf gefaßten Beschlusses zu den ihrigen gemacht wurden, als erfüllt angesehen werden; und es bleibt den beiden Höfen von Wien und Berlin nur übrig, noch einmal, ihren Mitverbündeten gegenüber, die erhebende Ueberzeugung, die sie gewiß Alle theilen, geltend zu machen, daß Deutschlands Ehre und Sicherheit bei treuer Bewahrung von Gesinnungen, wie sie eben bei jener Gelegenheit allseitig an den Tag traten, fest und unerschütterlich bestehen werden. Das in der vorstehenden Erklärung erwähnte Protokoll vom 10. Juli 1841, so wie der Vertrag vom 13. desselben Monats wurden verlesen und gegenwärtigem Proto-

Wie man jünger macht.

(Disziplinarrath der pariser Nationalgarde.)

Der Stadtprofoß hatte kaum den Namen M. Pommadin ausgesprochen, als ein kleiner Mann mit weißen Haaren in den Gerichtssaal trat. Pommadin: „Was befehlen die Herren von mir?“ Bürgeroberst: „Wir verlangen zu wissen, warum Ihr nicht auf die Wache gezogen seyd?“ Pommadin: „Ich — meine Herren! ich noch auf die Wache ziehen, in meinem Alter?“ Oberst: „Wie alt mögt Ihr denn auch seyn?“ Pommadin: „Auf St. Blasius 67 Jahre. Meine Herren! ich habe die Wache gehalten am Dubarrythore schon unter Ludwig XVI., dann unter Marat am Hause des Konsuls Napoleon, habe sie versehen unter Ludwig XVIII. und Karl X., und nun wollt Ihr, meine Herren! — doch, ich weigere mich gerade nicht, — nur meine alten Beine weigern sich des Dienstes.“ Bürgerkorporal: „Es ist aber seltsam, daß man Euch für die fünfte Legion zum Wachtdienst eingeschrieben hat.“ Pommadin: „Freilich, sehr seltsam, aber jetzt hat man wenig Rücksicht mehr auf das hohe Alter, für die grauen Haare.“ Oberst: „Allein, wie kommt es, daß Ihr bis auf das Letztemal noch die Wache bezogen habt, — freilich unter der Klage, daß Ihr oft inzwischen davon gelaufen seyd?“ Pommadin: „Habe ich mich öfter entfernt, ja, ich mußte wohl, in meinem Alter geht das nicht anders; — man nimmt Medizin, — man holt sich einen Labetrunk, — eine Stärkung; — man hat allerlei Bedürfnisse.“ Oberst: „Ich denke, meine Herren! man erläßt ihm den Dienst, und streicht ihn aus der Liste; — was ist Ihre Meinung?“ Ein Hauptmann: „Ich glaube, das will noch überlegt seyn.“ Oberst: „Wenn er aber zu alt ist?“ Hauptmann: „Man muß ihn jünger machen.“ Oberst: „Wie so?“ Hauptmann: „Der Stadttambour, der nähere Kenntnisse über ihn zu haben vorgibt, behauptet, man könne Pommadin mit leichter Mühe um ein Gutes jünger machen.“ Pommadin: „Hm! mich jünger machen? — hm! wie wäre das möglich!“ Hauptmann: „Tambour! komm herein, — wende da-an diesem Monsieur die Kraft der verjüngenden Juventaquelle an.“ In diesem Momente nähert sich der gerufene Tambour dem M. Pommadin, nähert sich seinen grauweißen Haaren, — doch nein, wir irren, — er nähert sich seiner Perrücke, — denn diese sollte der Talisman seyn, M. Pommadin vom Wachdienst dispensiren zu helfen, — und zieht sie herunter. Der dadurch verjüngte Greis läßt dem Tambour die gelüftete greise Perrücke in der Hand, und tummelt sich von hinnen, da die anwesenden Herren vor Lachen nicht sogleich Athem genug hatten, ihm sein Strafurtheil zur Stelle anzukündigen.

Glückwunsch aus dem Oberlande.

Wie ne abe chum ge Friburg am Frittig zoba um vieri
Wege nem Wochamärt mit zwirneter Banwoll,
Leg i mi Büntel ab im „Geist“ und setz mi an Ofa.
Eisgangs chunt der Briefträger ri und froget

kolle als Beilage 1 und 2 angefügt. — Bei der hierauf vom Präsidium gehaltenen Umfrage vereinigte sich die Bundesversammlung, auf Vorschlag des königl. sächs., auch einstweilen die königl. bayer. Stimme führenden Hrn. Gesandten, zu nachstehendem einhelligem Beschluß: Die Bundesversammlung hat mit Dank und wahrer Befriedigung die Mittheilung von Aktenstücken entgegengenommen, in denen sie nicht nur eine erfreuliche Bürgschaft für die Dauer des allgemeinen Friedens, sondern auch den Beweis erkennt, mit wie vollem Rechte sie die Interessen Deutschlands bei diesen Verhandlungen der weisen Fürsorge der allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen vertrauensvoll überlassen hat. Auch sie blickt mit Genugthuung auf ihre im vergangenen Jahre gefaßten Beschlüsse zu Herbeiführung größerer Wehrhaftigkeit Deutschlands zurück. Die einhellig gemachten Anstrengungen haben schon jetzt dazu gedient, Deutschlands Ehre gegen das Ausland zu wahren, und die Bundesversammlung findet, mit freudiger Zuversicht, in der bethätigten Einigkeit und in treuer Bewahrung der hierbei überall kund gegebenen Gesinnungen ächter Vaterlandsliebe die sicherste Gewährleistung für Deutschlands Ehre und Wohlfahrt. Folgen die Unterschriften.

Beilage I. Protocole d'une Conférence tenue au Foreign Office le 10. Juillet 1841. Présens: Les Plénipotentiaires d'Autriche; de la Grande-Bretagne; de Prusse; de Russie; et de la Turquie. Les difficultés dans lesquelles Sa Hautesse le Sultan s'est trouvé placé, et qui l'ont déterminé à réclamer l'appui et l'assistance des Cours d'Autriche, de Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, venant d'être applanies et Méhémet Ali ayant fait envers Sa Hautesse le Sultan l'acte de soumission que la Convention du 15 juillet était destinée à amener, les Représentans des Cours signataires de la dite Convention ont reconnu, qu'indépendamment de l'exécution des mesures temporaires, résultant de cette Convention, il importe essentiellement de consacrer, de la manière la plus formelle, le respect dû à l'ancienne règle de l'Empire Ottoman, en vertu de laquelle il a été de tout temps défendu aux bâtimens de guerre des Puissances étrangères dans les détroits des Dardanelles et du Bosphore. Ce principe étant par sa nature d'une application générale et permanente, les Plénipotentiaires respectifs, munis à cet effet des ordres de leurs Cours, ont été d'avis, que pour manifester l'accord et l'union qui président aux intentions de toutes les Cours dans l'intérêt de l'affermissement de la paix Européenne, il conviendrait de constater le respect dû au principe susmentionné, au moyen d'une transaction à laquelle la France serait appelée à concourir, à l'invitation et d'après le voeu de Sa Hautesse le Sultan. Cette transaction étant de nature à offrir à l'Europe un gage de l'union des cinq Puissances, le Principal Secrétaire d'Etat de Sa Majesté Britannique ayant le Département des affaires étrangères, d'accord avec les Plénipotentiaires des quatre Puissances, s'est chargé de porter cet objet à la connaissance du Gouvernement français, en l'invitant à participer à la transaction par laquelle, d'une part, le Sultan déclarerait sa ferme résolution de maintenir à l'avenir le susdit principe; de l'autre, les cinq Puissances annonceraient leur détermination unanime de respecter ce principe et de s'y conformer. (signé:) Esterhazy. Neumann. Palmerston. Bulow. Brunnow. Chekib. — Beilage II. Au Nom de Dieu Très-Miséricordieux. Leurs Majestés l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohème, le Roi des Français, la Reine du Royaume Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le Roi de Prusse et l'Empereur de toutes les Russies, persuadées que Leur union et Leur accord offrent à l'Europe le gage le plus certain de la conservation de la paix générale, objet constant de Leur sollicitude, et Leurs dites Majestés voulant attester cet accord en donnant à Sa Hautesse le Sultan une preuve manifeste du respect qu'Elles portent à l'inviolabilité de ses droits souverains, ainsi que de Leur désir sincère de voir se consolider le repos de Son Empire; Leurs dites Majestés ont résolu de se rendre à l'invitation de Sa Hautesse le Sultan, afin de constater en commun par un acte formel Leur détermination unanime de se conformer à l'ancienne règle de l'Empire Ottoman, d'après laquelle le passage des détroits des Dardanelles et du Bosphore doit toujours être fermé aux bâtimens de guerre étrangers, tant que la Porte se trouve en paix. Leurs dites Majestés, d'une part, et Sa Hautesse le Sultan, de l'autre, ayant résolu de conclure entre Elles une convention à ce sujet, ont nommé à cet effet pour Leurs Plénipotentiaires; savoir: Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohème, le Sieur Paul Prince Esterhazy de Galantha etc. et le Sieur Philippe Baron de Neumann etc. Sa Majesté le Roi des Français, le Sieur François Adolphe Baron de Bourqueney etc. Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le très Honorable Henry Jean, Vicomte de Palmerston etc. Sa Majesté le Roi de Prusse, le Sieur Henry Guillaume Baron de Bulow etc. Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies, le Sieur Philippe Baron de Brunnow etc. et Sa Majesté le Très Majestueux, Très-puissant et Très-Magnifique Sultan Abdul Medjid, Empereur des Ottomans, Chekib Effendi etc. Lesquels s'étant réciproquement communiqué leurs pleinspouvoirs, trouvés en bonne et due forme, ont arrêté et signé les articles suivans: Article I. Sa Hautesse le Sultan, d'une part, déclare qu'il a la ferme résolution de maintenir à l'avenir le principe invariablement établi comme ancienne règle de Son Empire, et en vertu duquel il a été de tout tems défendu aux bâtimens de guerre des Puissances étrangères d'entrer dans les détroits des Dardanelles et du Bosphore, et que tant que la Porte se trouve en paix, Sa Hautesse n'admettra aucun bâtiment de guerre étranger dans les dits détroits. Et Leurs Majestes l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohème, le Roi des Français, la Reine du Royaume Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le Roi de Prusse, et l'Empereur de toutes les Russies, de l'autre part, s'engagent à respecter cette détermination du Sultan et à se conformer au principe ci-dessus énoncé. Article II. Il est entendu qu'en constatant l'inviolabilité de l'ancienne règle de l'Empire Ottoman mentionnée dans l'Article précédent, le Sultan se réserve, comme par le passé, de délivrer des firmans de passage aux bâtimens légers sous pavillon de guerre, lesquels seront employés, comme il est d'usage, au service des légations des puissances amies. Article III. Sa Hautesse le Sultan se réserve de porter la présente convention à la connaissance de toutes les Puissances avec lesquelles la Sublime-Porte se trouve en relation d'amitié, en les invitant à y accéder. Art. IV. La présente convention sera ratifiée, et les ratifications en seront échangées à l'expiration de deux mois ou plutôt, si faire se peut. En foi de quoi les Plénipotentiaires respectifs l'ont signée, et y ont apposé les sceaux de leurs armes. Fait à Londres le treize Juillet, l'an de grâce milhuit-cent-quarante et un. (L. S.) Esterhazy. (L. S.) Chekib. (L. S.) Neumann. (L. S.) Bourqueney. (L. S.) Palmerston. (L. S.) Bulow. (L. S.) Brunnow.

Frankfurt, 5. Febr. In den letzten Tagen waren namentlich die österreichischen 5proz. Metalliques stark begehrt. Wie versichert wird, hat die Königin-Mutter von Spanien in diesen Fonds drei Millionen, und in $2^1/_2$proz. Integralen eine Million angelegt. (N. K.)

Großh. Hessen. Mainz, 5. Febr. Was sich bis heute Definitives in Betreff der großen deutschen Industrieausstellung sagen läßt, die man für das Spätjahr hier vorbereitet, theile ich Ihnen in nachstehenden Zeilen mit. Vor allen Dingen hat sich der allgemeine hessische Gewerbeverein in Darmstadt mit der Idee im Ganzen einverstanden erklärt. Jedoch wünscht man von Darmstadt aus, daß, bevor man die Ausstellung als wirklich stattfindend in öffentlichen Blättern verkündet, der hiesige Verein es übernehmen soll, sich privatim in einem Zirkulär an die Fabrikbesitzer zu wenden, und anzufragen, ob sie bereit wären, sich bei dem hiesigen Ausstellungsprojekte zu betheiligen, und wie viel an Gewicht und Werth sie etwa senden wollen. Von dieser Antwort wird es abhängen, ob die Sache sich verbessert, und in wie weit der Verein die Kosten der Zusendung allein zu tragen Willens ist. Binnen drei Wochen kann die Antwort von den meisten Fabrikbesitzern eingelaufen seyn. Allein mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß viele der Fabrikherren vom Rheine und aus Sachsen unsere Aufforderung gar nicht abgewartet, sondern daß sie sich, in Folge verschiedener Zeitungsartikel, an den Verein gewendet haben, mit der Versicherung, sie werden in jedem Fall, und zwar auf eigene Kosten (da sie doch gerade die frankfurter Messe benutzten), eine Zusendung ihrer Fabrikate nach Mainz machen, und auch selbst dorthin kommen, um der Besprechung der deutschen Industriellen beizuwohnen. Der hessische Gewerbverein aber that sehr wohl daran, daß er erst die Vorfrage entschieden haben will, ehe er die Ausstellung definitiv bestimmt; denn nur wenn die Sache großartig wird, kann sie ein nationales Ansehen und eine nationale Bedeutung erhalten, und im entgegengesetzten Falle ist allerdings besser, daß wir uns mit einer Provinzialausstellung begnügen. Auch die Wahl der Lokale hängt von der Gewißheit der Größe der Zusendung ab. Wird die Ausstellung eine großartige deutsche, dann wird man sich bemühen, die Erlaubniß zu erhalten, den großh. Pallast dazu verwenden zu dürfen; im entgegengesetzten Falle würde die Reitschule genügen. (M. Z.)

Kurhessen. Kassel, 5. Febr. Nachdem auch die dritte Wahl eines neuen Oberbürgermeisters für unsere Residenz von der Regierung nicht genehmigt worden ist, wie bereits erwähnt worden, so ist jetzt der städtischen Wahlversammlung aufgegeben worden, bei 10 Thlrn. Strafe für jedes ihrer Mitglieder binnen acht Tagen zu einer neuen Oberbürgermeisterwahl zu schreiten. Zugleich hat auch der zum drittenmal Gewählte, Hr. Wippermann, erklärt, daß er sich, nach reiflicher Erwägung der obwaltenden Umstände, veranlaßt sehe, völlig Verzicht zu leisten auf die Annahme des ihm zugedachten Amtes. So hat man denn am 31. Jan. zum viertenmal eine neue Wahl anordnen müssen. Diesmal ist der bisherige Vizebürgermeister, Pastor Jäger, der seit Schomburgs Tode an der Spitze des Magistrats figurirte, während Wippermann als Stadtsekretär fungirte, zum vorzuschlagenden Kandidaten für die Oberbürgermeistersstelle auf die nächsten fünf Jahre ausersehen worden. Es wäre dies der erste Fall, daß ein Geistlicher das Bürgermeisteramt in hiesiger Stadt bekleidete; allein man hätte dadurch erreicht, daß die ganze städtische Verwaltung nach wie vor unverändert fortgesetzt würde. Es ist aber noch sehr ungewiß, ob dieser Wahl die höhere Bestätigung zu Theil wird. (Sch. M.)

Lippe. Detmold, 2. Febr. Wegen des Anschlusses an den Zollverein wurde jüngst im hiesigen Lande eine Volkszählung vorgenommen. Hierbei hat sich die Einwohnerzahl auf 104,234 herausgestellt, d. h. mit Einschluß der

---

No der Fahrnauer Böthi, und gitt era d'Brief und d'Paqueter.
Urseli sait er: Do isch au a Soldata Brief, es stoht
„Pressant" druff, doch wurd es denki nitt so pressiera.
Des Fällers Mareili wurd chönna warta, so glaubi.
„Jo werli pressierts; mir g'hört der Brief und wa chost er?"
Und wie ne so rüff — so schießt mer s'Bluet in Chopf,
Daß i roth wur bis hinter d'Ohra
Und sagi zue mer reall in Gidanke:
Münds denn alle Lütt wissa, daß
Der Seppli di Schatz ischt — bi da Dragoner.
Sell isch jez eithue — mer libed anander in Ehra.
Wa schribt er denn — ? — denk wohl
Jetz mach i da Brief uff — er hätt'en au chönna frankiera. —
Lueg — Lueg! wa stoht do für a freudige Botschaft:
„Zerst mueß der schriba — was ma
„Für a Fraid hett i der ganza Stadt — Karlsruh.
„Du weißt jo — wie ma da Grosherzog
„Verehrt, uud wie's s'ganz Land an ihm hanget,
„Und a der Frau Grosherzogin, des bruch der nit z'saga. —
„Und daß Sie a Prinzessi hend — liebli wie d'Blümli im Maia —
„Bäckli hät Sie zart und si und Rösli druff —
„Es hätt's der Engel der Unschuld dra g'mohlet —
„Und Auge wie ne Stearn, ma cha's nit pröperer finda.
„Nu wa geschiecht — fast chani nitt witters schriba vor Fraida:
„D'Prinzessi isch a Brüttli wora — es hätt
„A fürnehma Prinz um-Sie ang'halta — vu Koburg
„Erbprinz Ernst — so heißt ma'n — i h'as
„Bum Herr Rittmeister selber vernomma.
„Eis so schö wie's ander — s'nimmt eir chei Wunder.
„Daß ane d'Liebe is Herz g'schossa ischt — si wurd
„Fest sitza bliba fürs Leba.
„Es wird am Sega Gottes nitt fehla."
Des ischt jez au amol a Brief, der mer Fraid macht.
Morga gib i d'Bauwolle wölfler, nu daß i heim chum,
Daß i's verzähla cha im ganze Oberland, wo ni nu hi chum.
s'wurd viel si, wen i bit Nacht cha schlofa vor Fraida.
Nu Gott geb ena Glükk und Sega im Ehstand
Und biwahr's vor Chritz und Lida im Leba
Vor dena chei Herzogs-Thro cha bewahre
Wenns nitt Gotts-will ischt, daß ers will bschütza.
Gwis gschiechts, mer weis jo, daß Sie's verdiena!
So oft i da Morga Sega bett — will in drum bitta
S' ganz Land betet mit — Gott wird is erhöra.
Wer so frumm ischt und guet, dem cha's
Wohl redli nit mangla; es wernd
D' Engel Gottes über Si wache.
Des wünscht s'ganz Oberland mit mer vu Herza.
Mareile, sait d'Geistwirthe zu mer, do ischt di Suppa.
I glaub gar, Mareile de brieggest"?
„„s'cha wohl si — doch numme vor Fraida — do lesed
„„em Seppli sin Brief, no wernd ich d'Auga au glizera.""

Fahrnau, den 9. Februar 1842. .....

Hälfte Einwohner von Lippstadt; diese Stadt gehört bekanntlich zur Hälfte an Preußen, zur Hälfte an Lippe. Die ganze Einwohnerzahl von Lippstadt beträgt 4300. — Weil man befürchtete, daß durch das Aufhören des Schmuggelhandels an der preußischen Gränze viele verwegene Leute brodlos würden und deshalb der Sicherheit im Lande gefährlich werden möchten, ist eine Art von Gendarmerie errichtet; es sind nämlich 4 Unteroffiziere und 12 Gemeine unter dem Befehl eines Offiziers an die Gränzämter vertheilt. Man hört indessen nichts von Ruhestörungen, und möchten wir in der That um so weniger hier im Lande von brodlos gewordenen Schmugglern zu fürchten haben, da es schon länger den Bewohnern nahe an der Gränze unmöglich gemacht war, zu schmuggeln, und da eigentlich die Schmuggler nur weit her aus dem Preußischen kamen. Ueberdies sollen sich von den hiesigen Kunden viele nach der Gränze, dem Osnabrückischen zu, hinziehen und dort ihr Gewerbe fortsetzen. Somit dürfte denn auch das übrigens nur provisorisch eingerichtete Institut der Gendarmerie bald wieder abgeschafft werden. (L. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 7. Febr. Am Schlusse der Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte Frhr. v. Hornstein den Antrag: Die Kammer möge beschließen, daß die Berathung des über die Motion des Bischofs erstatteten Kommissionsberichts noch in dieser, längstens aber in der nächsten Woche auf die Tagesordnung gesetzt werde, welcher Antrag von v. Rummel und Bischof von Rottenburg unterstützt wurde. Von dem Vorstand der staatsrechtlichen Kommission, v. Scheurlen, und von den Abg. v. Zwerger, Knapp und v. Gmelin wurde dagegen geltend gemacht, daß eine Reihe von Petitionen zur Unterstützung der bischöflichen Motion eingelaufen und dieser Kommission zugewiesen sey, und daß es der Kammer von Interesse seyn werde, den Inhalt dieser Petitionen, die mit dem Inhalt der Motion genau zusammenhängen, vor der Berathung der letzteren kennen zu lernen. Nachdem noch von Seiten des Präsidiums darauf aufmerksam gemacht war, welch nachtheiligen Eindruck die öffentliche Nachricht von der Berathung der bischöflichen Motion auf die zahlreichen Petitionäre machen könnte, wenn ihrer Petitionen mit keinem Worte gedacht würde, und nachdem das Präsidium bemerkt hatte, daß der gestellte Antrag wenigstens bis auf die Sitzung vom nächsten Mittwoch verschoben werden sollte, weil bis dahin die Kommission von den Petitionen Einsicht genommen und Beschluß darüber gefaßt haben werde, nahm der Antragsteller auf die an ihn gerichtete Bitte des Frhrn. v. Linden den Antrag vorerst zurück. (S. M.)

Stuttgart, 9. Febr. Vermöge höchster Entschließung vom 1. Dezbr. v. J. haben Se. königl. Maj. die erledigte Lehrstelle für Technologie an der Landesuniversität dem Hofrath Volz, bisherigem Professor an der polytechnischen Schule in Karlsruhe, in der Eigenschaft eines ordentlichen Professors der Universität, gnädigst übertragen. — Der kürzlich verstorbene Direktor der Kunstschule, Hofrath von Dannecker, hat dieser Anstalt auch in einem Vermächtnisse die Fürsorge und das Wohlwollen bethätigt, welches seine vieljährige amtliche Thätigkeit an derselben beurkundete. Es ist eine beträchtliche Zahl plastischer Werke, theils Arbeiten von der eigenen Meisterhand des gefeierten Stifters, theils Abgüsse von Antiken, sodann eine werthvolle Sammlung von Kupferwerken, einzelnen gestochenen Blättern und Schriften aus dem Gebiete der Kunstliteratur, welche als Stiftung Danneckers für die Kunstschule ihm in dieser unter seiner Pflege herangewachsenen vaterländischen Anstalt einen weiteren Anspruch auf die dankbarste Bewahrung seines Andenkens verleiht. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 5. Febr. Eine diesen Morgen um 10 Uhr zu Mecheln angekommene Lokomotive, die um 7 Uhr von Ostende abgegangen war, meldete, daß bei ihrer Abfahrt die Yacht, welche den König von Preußen aus England zurückbringen sollte, noch nicht im Angesichte des Hafens war. Später brachte eine zweite Lokomotive die Nachricht, daß zwischen 8 und halb 9 Uhr die kön. Yacht in den Hafen eingelaufen sey, daß Se. Maj. nebst ihrem Gefolge gleich an's Land gestiegen sey, und sich um 10 Uhr nach der Station der Eisenbahn begeben habe, wo ein besonderes Konvoi sich in Bewegung setzte. — Zwei preußische Oberoffiziere, ein Adjutant des Königs und der erste Adjutant des Prinzen Albrecht von Preußen erwarteten ihren Souverän an der Station. Der König von Preußen befand sich in der kön. Berline; bei ihm waren die HH. Baron v. Arnim, k. preuß. Gesandter in Brüssel, der General d'Hane de Steenhuyze und der Major Dieskau, Offiziere des Hauses des Königs Leopolds. Die Equipagen des Hofes standen an der Station bereit. — Im Schlosse von Laeken, wo der König von Preußen 1/4 vor 2 Uhr ankam, war ein Frühstück von 32 Gedecken bereit. — Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm wird diesen Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr nach Antwerpen abreisen.

Brüssel, 6. Febr. In Ostende fand Se. Maj. der König von Preußen gestern Morgens bei seiner Ankunft den Hrn. v. Kattendyk, der von Seite des Königs von Holland speziell herübergesendet war, um die Befehle für die Weiterreise über Nordbrabant entgegenzunehmen. Derselbe reiste dann schnell voraus, um unterwegs die nöthigen Anordnungen zu beschleunigen, und einige Stunden früher als der König in Breda einzutreffen. Zu dem Frühstücke in Laeken waren der Herzog und die Herzogin von Arenberg speziell eingeladen worden. Auch alle belgischen Minister waren zugegen mit Ausnahme des Kriegsministers Buzen, über den sich bald nachher die Unglückspost verbreitete, daß er seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Die Veranlassung zu dieser verzweifelten That muß in folgenden Umständen gesucht werden. Ein hiesiges radikales Blatt, das sich ein Lieblingsgeschäft aus Personalitäten macht, that es besonders seit einiger Zeit gegen den General Buzen, und veröffentlichte über seine früheren Dienstverhältnisse in der französischen und später in der niederländischen Armee Papiere, aus denen man den Beweis herleiten wollte, daß er kein Belgier von Geburt sey, den französischen Dienst als Deserteur verlassen habe, und überdies nicht berechtigt sey, den Orden der Ehrenlegion zu tragen. Diese angeblichen Beweise wurden auch noch, besonders abgedruckt, überall herumgereicht. Die Sache erregte Aufsehen, und einige Repräsentanten, die zur Opposition gehören, hielten sich für berechtigt, bei dem General Schritte zu thun, um ihn dazu zu veranlassen, sich auf irgend einem Wege in der öffentlichen Meinung zu rehabilitiren, wenn er sich nicht der Unannehmlichkeit aussetzen wollte, daß man ihn in der Kammer selbst darüber zur Rede stellte. General Buzen versprach, seine Verläumder im Moniteur Lügen zu strafen. Sey es nun, daß jene Angaben wirklich auf Wahrheit beruhten, oder daß diese bittern Kränkungen den Unglücklichen so tief affizirt hatten, daß sein Geist darüber in Verwirrung gerathen, genug, er hat seinem Leben ein Ziel gesetzt, und hierdurch seinen Feinden einen nicht zu beneidenden Triumph bereitet. Was seine Persönlichkeit betrifft, so können wir nur in das Lob einstimmen, das der „Independant" ihm ertheilt: „Er war ein tapferer Soldat, voll Energie und Ergebenheit für die Sache des Landes und hatte Belgien seit 1830 große, nicht zu bestreitende Dienste geleistet." Seine Familie ist eine der geachtetsten der Stadt Löwen. Die schlechte Presse, ohnehin schon die Schmach Belgiens, wird aus diesem Erfolge neuen Muth zu ferneren Personalitäten schöpfen. Um Wahrheit oder Falschheit ihrer Angaben kümmert sie sich wenig; wenn sie nur Zwietracht aussäet und Unheil anstiftet, so hat sie ihren Zweck erreicht. (K. Z.)

Frankreich.

§† Paris, 6. Febr. (Korresp.) Gestern hat endlich Hr. Thiers wieder das Wort genommen und in der 5ten Kammerabtheilung sich zu Gunsten des jetzt in Afrika befolgten Systems ausgesprochen. Wo es sich um Eroberung handelt, da ist man der Zustimmung des Hrn. Thiers gewiß. Bekanntlich ist Herr Thiers im 5ten Bureau Präsident. General Bugeaud, der bekanntlich schon unterm 1. Märzministerium (dem Thiers'schen) zum Statthalter von Algier hätte ernannt werden sollen, fand in Hrn. Thiers einen großen und aufrichtigen Lobredner. Graf v. Tracy, der nun einmal von dem Besitze Algiers im erweiterten Sinne nichts hören mag, hat die entgegengesetzte Meinung vertheidigt und an Hrn. Lacrosse eine Stütze gefunden. Hr. v. Malleville ist von der 5ten Kammerabtheilung zum Mitglied der Budgetskommission ernannt worden, die Mehrheit dieser Kommission ist aber ministeriell. — Die englische Thronrede hat hier eher eine gute als eine ungünstige Wirkung hervorgebracht. Gestern nach den Verhandlungen in dem Bureau der Deputirtenkammer verbreitete sich plötzlich in den Seitengängen das Gerücht, daß der Traktat wegen der Schiffsdurchsuchung bereits ratifizirt worden sey. Manche Deputirten von der Linken sahen im Traume schon eine Ministeränderung dadurch herbeigeführt. Wie es scheint, ist aber die Ratifikation noch nicht erfolgt und der Lärm ist blos durch eine unrichtige Deutung der betreffenden Stelle der englischen Parlamentseröffnungsrede entstanden [d. h. die Herren Deputirten verstehen wohl in der Regel kein Englisch, sind also auf die stümper- und fehlerhaften Uebersetzungen der Blätter angewiesen und da mag jene im englischen Original ganz deutliche Stelle durch Unwissenheit oder gar Parteiübelwollen mißverständlich wieder gegeben seyn. Red. d. K. Z.] — Zu Lyon ist es der Behörde gelungen, einer Charbonnerie reformée auf die Spur zu kommen, welche bereits in Sektionen, Ventas (Logen) genannt, sich eingetheilt und eingenistet hatte. An der Spitze dieser strafbaren Verbindung stand ein Gerber. Nach einer bei diesen Menschen vorgenommenen Haussuchung, welche nicht ohne Widerstand von Seiten des Betheiligten bewerkstelligt werden konnte, wurden alle Anzeichen, die auf gewaltthätige Absichten hindeuten, vorgefunden: zwei Gewehre, Pulver und Patronen, Dolch und die gewöhnlichen Symbole des Carbonarismus oder der Charbonnerie. Unter anderm auch ein Namensverzeichniß, worauf Brutus Alibaud I. und Alibaud II. zu lesen waren. Der eingezogene Bezüchtigte macht wichtige Eingeständnisse. Ein italienischer politischer Flüchtling spielt wieder eine Rolle in dieser saubern geheimen Verbindung. Schon ist den Leuten der Prozeß gemacht, allein das Urtheil ist noch nicht erfolgt. — Wie schon bemerkt, bringen die weißen Räume in gewissen Journalen durchaus keine Aufregung hervor. Es verdient aber Bemerkung, daß die legitimistischen Blätter hier wieder mit ihrem Beispiel vorangegangen sind. Es sind nun schon ein halbes Dutzend mit solchen leeren Spalten erschienen. Der Verlust ist übrigens nachgerade auszuhalten. Auch Hr. Vicomte E. Walsh war so unglücklich die Fortsetzung des verurtheilten Aufsatzes »Serrons nos rangs« durch die Weigerung des Druckers, der zugleich „Zensor", d. h. der Drucker der Quotidienne ist, nicht abdrucken lassen zu können. Die Sache gegen den Drucker, indem namentlich der der „Quotidienne" von deren Geranten als kontraktbrüchig, weil er nicht Alles für dieses Blatt jetzt drucken wolle, belangt ist, wird übrigens vor dem gewöhnlichen Handelsgericht entschieden werden. — Das Verbot des „Journal des Debats" in den päbstlichen Staaten erregt großes Aufsehen. — Man kann sich im Ausland schwerlich die jetzt hier vorherrschende Gleichgültigkeit in politischen Dingen vorstellen; auch kein Versuch ist gelungen, etwas mehr Leben einzuhauchen. Die Regierung kann wirklich jetzt viel thun, ohne daß sie irgend Gefahr lauft, Widerstand zu begegnen. — Der Uebertreibung des Hrn. Mendez Vigo hat es das spanische Ministerium zu verdanken, daß es in der Sitzung der Prokuratorenkammer vom 30. Jan. eine Art von Sieg davongetragen. Herr Lujon hatte nämlich bei Gelegenheit des 4ten Adresseabschnitts einen Aenderungs-

---

Verschiedenes.

Köln, 3. Febr. Vor Kurzem wurde in einer unserer lebhafteren Straßen des Nachts ein Goldschmiedsladen gänzlich ausgestohlen. Der Dieb hatte aus dem einen Ladenflügel ein Viereck ausgeschnitten, das Fenster erbrochen und für 3000 Thaler Gold- und Silberwaaren, die ganze Habe des Eigenthümers, davongeschleppt. Dieser freche Einbruch erregte um so mehr Theilnahme, da der Beraubte erst seit wenig Jahren sein Geschäft etablirt hatte und Familienvater ist. Der öffentliche Verdacht fiel, wie es so oft geschieht, auf Unschuldige; zum Glück blieb jedoch der wirkliche Thäter nicht lange unentdeckt. Eine der gestohlenen Uhren, die ein Knabe zu Düren im Leihhause versetzen wollte, erregte Verdacht; der Knabe erklärte auf Befragen, daß ein Fremder ihm die Uhr übergeben habe; man ließ den Fremden rufen, nahm ihn, da er zu entwischen versuchte, in Haft, und fand den gesammten Raub wohlverpackt unter seinen Effekten. Der elegant gekleidete Dieb, ein Einwohner unserer Stadt, der schon seit mehreren Jahren ohne eigentliches Geschäft blos von Diebereien und Gaunerstreichen ganz bequem lebte und dessen Frau man häufig im Theater in der Loge sah, wurde dieser Tage gefesselt hier eingebracht und erwartet jetzt im Kerker die Strafe seines Verbrechens. Wie man hört, wurden die meisten der in den letzten Jahren dahier an öffentlichen Orten verübten Entwendungen von Mänteln, Regenschirmen ꝛc. durch diesen Menschen begangen.

Hoftheater zu Karlsruhe.

Sonntag, 6. Febr. Das Nachtlager von Granada von Konradin Kreuzer. Auch das trefflichste Kunstwerk wird selbst einem Kritiker (sic!) keinen Stoff zur Besprechung bieten, wenn zugleich ein rein menschliches Schauspiel, ein Schauspiel der Herzlichkeit und Liebe seine ganze Aufmerksamkeit, alle seine geistigen Kräfte absorbirt. Der Empfang der hohen Verlobten setzt den Schreiber dieser Zeilen wirklich in den Fall, hiermit erklären zu müssen, daß er während der heutigen Vorstellung seiner Verpflichtung, über die Leistungen der hiesigen Bühne zu berichten, ganz vergessen, und er im höchsten Falle nur sagen kann, Herr Oberhoffer sey einer der edelsten und lieblichsten Repräsentanten des Prinzregenten in des deutschen Troubadours Kreuzer ächt deutscher Oper voll Gemüthlichkeit und Ritterlichkeit und reizender Romantik; daß Hr. O. besonders die große Szene des 2. Aktes vortrefflich sang und spielte; daß Hr. Sontheim als Gomez Braves leistete und Dlle. Zerr eine allerliebste Gabriele war. Mehr kann er nicht sagen; wenigstens würde er vor seinem Rezensenten-Gewissen (die man übrigens in der Regel leider für sehr weit hält,) es nicht verantworten können, wollte er es unternehmen, in kritische Details einzugehen. Denn, wie gesagt, der glühende Enthusiasmus, der sich aus tausend Herzen Luft machte, als die hohe Familie, welche über diesem glücklichen Lande wacht, an der Logenbrüstung erschien, die begeisterten Zurufe des Jubels und innigster Theilnahme, in welche die wahrhaft elektrisirte, alle Räume des Hauses überfüllende Menge ausbrach, jene Glück- und Segenswünsche, von einem treuen Volke dargebracht, welche — und des Volkes Stimme ist ja Gottes Stimme — Heil und Segen auf die Verlobten und ihr Haus vom Spender alles Guten herabflehen müssen: dieses großartige, einzige Schauspiel begeisterte ihn dergestalt, daß es um die geistige Ruhe, den Gleichmuth, die einem Kritiker unumgänglich nöthig, für diesen unvergeßlichen Abend geschehen war. Was sind die höchsten Genüsse, welche uns die Kunst darbietet, gegen den Genuß, der uns gewährt wird, wenn die schönsten Empfindungen, die das menschliche Herz birgt, sich mit Allgewalt in einer auf so verschiedenen Stufen der Bildung stehenden Menge in gleich mächtiger Aeusserung Bahn brechen. Momente, wie der Empfang der hohen Verlobten im hiesigen Schauspielhause, gehören zu den großartigsten, wie sie ein Menschenleben nur selten bringt. Jeder Fremde, der heute anwesend war, wird diesen Abend zu seinen liebsten Erinnerungen zählen — und bemerkte er vielleicht die Thräne, die im seelenvollen Auge der holden Fürstenbraut erzitterte, so sprach sie ihm von der Liebe und Verehrung eines glücklichen Volkes zu seinem Herrscherhause und den schönen, heiligen Banden, die dieses Haus mit Badens Volke verketten, beredter, als auch die wohlgesetztesten Worte es vermögen. **Dr. Brühl.**

antrag gemacht, die ausdrückliche Zustimmung der Kammer über das von der Regierung bei den Oktoberbegebenheiten beobachtete Verfahren betr. Nach sehr lebhaften Debatten wurde das Amendement mit einer Mehrheit von 84 gegen 55 Stimmen in Betrachtung gezogen. — Das „Journal des Debats“ enthält heute eine Andeutung, welche es wahrscheinlich macht, daß der auf Durchsuchung der Schiffe abzielende Traktat die Ratifikation nicht erhalten wird. — Schon sieht man die neuen Uniformen, welche Marschall Soult umfassender einzuführen gedenkt. — Hr. Dussolier wird sich trotz dem Abreden seiner Kollegen einer neuen Wahl unterwerfen. — Schon haben sich die durch den Eisenbahnbau bedrohten Postmeister, 280 an der Zahl, versammelt zu Ernennung eines Ausschusses, welcher ihre Rechte zu verfechten hat, und der bereits bei dem Minister der Finanzen und der Staatsbauten zur Audienz gelassen worden und von ihnen die Versicherung erhalten hat, daß die Post nie aufhören werde, als Staatsanstalt betrachtet zu werden.

Algerien. §† Toulon, 31. Jan. (Korresp.) Nach allen Berichten aus Algier und Oran ist General Bugeaud nicht geneigt, nach Frankreich zurückzukehren; man ist aber der Meinung, daß nicht genug Truppen in Afrika sind, um von den letzten glücklichen Ereignissen Nutzen zu ziehen. Die Armee ist blos 60,000 Mann stark, wovon 20,000 Mann in den festen Plätzen bleiben müssen, wozu später noch mehrere feste Punkte kommen.

Großbritannien.

London, 4. Febr. Als der König gestern aus dem Oberhause zurückgekehrt war, empfing er eine Deputation der Geistlichkeit der protestantischen Dissenters, welche ihm eine Adresse übergab, und machte hierauf der verwittweten Königin, dem Grafen Jersey, der Herzogin von Richmond, dem Herzoge von Cambridge und dem Herzoge von Wellington Besuche. Abends wohnte Se. Maj. der königl. Tafel bei. — In der Adresse, welche dem Könige von Preußen, wie gemeldet, von seinen in England wohnenden Unterthanen überreicht wurde, findet sich folgende Stelle: „Auf einen entfernteren Gesichtspunkt gestellt, erblicken wir gern in Ew. Majestät ein Werkzeug der Vorsehung, welches den Willen und die Kraft hat, die Fähigkeit der verschiedenen Ihrem Szepter unterworfenen Volksstämme zu prüfen, und sie auf der Bahn einer weisen Verbesserung fortzuführen, welche geschichtlich auf angeborenen Rechten begründet ist, damit jeder Bürger seine gebührende Stelle im Lehr-, Wehr- und Nährstande einnehmen, und das Gemeinwohl in erweiterter Sphäre schützen könne; damit er ferner durch Gesetze, zu welchen er selbst mitgewirkt hat, geschützt und nur von ihnen kontrolirt werde.“ — (Einiges Nähere aus der bereits kurz berichteten Oberhaussitzung vom 3. Febr.) Es beantragte Lord Abercorn, nach Verlesung der Thronrede durch den Lordkanzler, die übliche Antwortadresse. Er nahm die Aufmerksamkeit des Hauses besonders für jenen Theil der Rede in Anspruch, welcher die Finanzlage betrifft. Die äussersten Beschränkungen und Ersparnisse, welche der öffentliche Dienst nur irgend zulasse, hätten bisher die Einnahmen den Ausgaben nicht gleich zu stellen vermocht, und es sey daher jetzt die Ergreifung irgend einer Maaßregel zur Deckung des seit mehreren Jahren angewachsenen Defizits nothwendig. Bezüglich der Korngesetze vernehme er mit Freuden, daß die Frage zur baldigen Erwägung gelangen solle. Er fürchte allerdings, daß durch jene Aufreizer, welche das Publikum zu überreden gesucht hätten, daß die Interessen des Ackerbauers und des Fabrikanten sich feindlich gegenüberständen, viele Mißverständnisse geschaffen und Unzufriedene gemacht worden seyen; er hoffe jedoch, daß man trotz aller Schwierigkeiten ein Mittel finden werde, die Interessen sowohl des Erzeugers, als des Verzehrers zu schützen und zu fördern. Nachdem der Redner auf die große Noth in den Fabrikbezirken hingewiesen und erklärt hatte, daß unverzügliche, aber wohl erwogene gesetzliche Maaßregeln zu ihrer Erleichterung nothwendig seyen, verlas er die Adresse, die, wie gewöhnlich, blos ein Wiederhall der Thronrede ist. — Lord Dalhousie unterstützte den Adresseantrag, und empfahl die sorgfältigste Berathung der Maaßregeln zu Regulirung des Handels, zur Verbesserung der Gesetze und Erleichterung der bejammernswerthen allgemeinen Noth. — Lord Melbourne gab seine Zufriedenheit mit der Adresse selbst, so wie mit den eben vernommenen Reden zu erkennen, die zur Förderung der Einigkeit ganz geeignet seyen. Gleich dem vorigen Redner gedachte er des erfreulichen Besuchs des Königs von Preußen, der viel dazu beitragen werde, alle Erinnerungen an frühere politische Uneinigkeiten zu verwischen, und den künftigen Frieden von Europa zu sichern. Hinsichtlich der vorgeschlagenen Abänderung der Korngesetze sprach er die Hoffnung aus, daß die Regierung, welche Maaßregeln sie auch in dieser Beziehung annehmen möge, jedenfalls keinen Augenblick den Plan hegen werde, ein so widersinniges System, wie die wechselnde Zollskala sey, fortbestehen zu lassen. Er vertraue fest, daß man die Noth der Fabrikbezirke möglichst erleichtern werde, könne aber leider ihre gänzliche Beseitigung von keiner legislativen Maaßregel, welcher Art sie auch sey, erwarten. Lord Ripon stimmte in der letzteren Ansicht Lord Melbourne völlig bei. Nach einigen Worten Lord Beaumont's, welcher die Zuversicht aussprach, daß man die Unregelmäßigkeiten der wechselnden Skala und der Durchschnittspreise beseitigen werde, drückte Lord Brougham seine Zufriedenheit darüber aus, daß eine Revision der Korngesetze vorgeschlagen werden solle. Er sey jedoch überzeugt, daß die einzige Weise, diese Frage befriedigend abzuthun, eine gänzliche Aufhebung aller Beschränkungen sey; allerdings solle diese in ihrem Fortschreiten zwar nur stufenweise, in ihrem Resultate aber müsse sie eine totale seyn. Graf Fitzwilliam: Ich freue mich, daß die Maaßregel wegen der Korngesetze, welche ich seit drei Jahren vergebens erstrebt habe, jetzt dem Hause vorgelegt werden soll, und zwar durch ein Ministerium, das seinen Amtsbesitz lediglich dem Ackerbauinteresse verdankt. Ich wundere mich aber, daß ein solcher Vorschlag von einer Regierung ausgehen soll, welcher der Herzog von Wellington angehört, der so oft und so energisch zu Gunsten des jetzigen Systems gesprochen hat, und ich fürchte, daß im Ganzen nur wenig geschehen wird, obgleich die dargelegten Absichten seiner Kollegen den Herzog v. Buckingham zum Austritt aus dem Kabinete genöthigt haben. Wenn die vorgeschlagene Maaßregel die wechselnde Skala beibehält, wenn sie nicht in ihrer Wirksamkeit umfassend und durchgreifend ist, dann wird sie nach meiner Ueberzeugung s heitern. Der Herzog von Wellington bemerkte, daß er nicht eher in die Einzelnheiten der beabsichtigten Maaßregel einzugehen Lust habe, als wenn sie förmlich dem Hause vorliege; von dem Vorwurfe der Inkonsequenz werde er sich dann leicht reinigen können. Der Herzog von Buckingham erklärte, daß seine Ansicht der Korngesetze unverändert geblieben sey; seine bisherigen Kollegen hätten in Betreff derselben eine Maaßregel vorgeschlagen, die er unmöglich billigen und unterstützen könne; als rechtlichem Mann sey ihm daher nur der Austritt aus dem Ministerium übrig geblieben. Obgleich er nun über diesen Punkt mit dem Kabinet entgegengesetzter Ansicht sey, so werde er doch jede andere Maaßregel, welche dasselbe im Interesse des Landes vorschlage, von Herzen unterstützen.

London, 3. Febr. Der „Sun“ zufolge wäre Admiral Sir T. Cochrane (nicht zu verwechseln mit dem britischen Seehelden Alexander Thomas Cochrane, Earl von Dundonald. Red. d. K. Z.) einzig zur Vergeltung von Opfern, die er bei der letzten Parlamentswahl gebracht, zum Oberbefehlshaber der ostindischen Schiffsstation, somit auch der Seemacht in den chinesischen Gewässern ernannt worden. Der bisherige Befehlshaber, Sir W. Parker, wurde erst vor sieben Monaten ernannt, und es ist bis jetzt nicht das Mindeste gegen seine Führung des Geschwaders auszusetzen. Die Sun fürchtet, unter diesen schnellen Wechseln dürfte der Dienst leiden. — Die Einfuhr von ostindischen Arbeitern auf die Insel Mauritius ist nun wieder gestattet.

Spanien.

Madrid, 31. Jan. (Korresp.) Man hat Nachrichten aus Portorico erhalten: es war zu Pouel eine Verschwörung der Schwarzen gegen die Weißen entdeckt worden. Die Rädelsführer sind festgenommen. — Auch das republikanische Eco del Comercio kömmt jetzt auf bessere Gedanken in Bezug auf die Verhältnisse mit Frankreich zurück.

Paris, 6. Febr. (Korresp.) Von der katalonischen Gränze wird gemeldet, daß die Oberbehörde die Auflösung des republikanischen Ayuntamientos von Figueiras angeordnet habe. Die Alkaden wollten Widerstand leisten, sind aber festgenommen und in die Zitadelle gesperrt worden. Hierauf ist die Bevölkerung wie ein Mann aufgestanden. Von der Zitadelle wurden nun die Kanonen auf die Stadt gerichtet. Die Einwohner, so wie die Truppen warteten blos auf Verstärkung, um die Feindseligkeiten zu beginnen. Man sieht mit Ungeduld ferneren Berichten entgegen. Zu bemerken ist hierbei, daß der Republikaner Abdon Terrado, der vor einigen Tagen erst von dem Geschwornengerichte zu Gerona freigesprochen worden, erster Alkade von Figueiras ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

8. Febr.	Barom. red. a. 0	Temper. nach R.	Feuchtkt. nach pG.	Wind mit St.	Bewölkg. nach 1/10	Niederschlag.
9½ Abd.	27"11.92	— 1.65	0.79	NO°	heiter 0.	Duft.
9. Febr.						
7 Mg.	27"11.96	— 5.15	0.85	SW°	*	
2 Mtg.	27"11.55	+ 3.20	0.66	NO¹	heiter 1.	

* Heiter 0. Duft. Reif.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 10. Febr.: Zum ersten Male: Fesseln. Lustspiel in 5 Akten. Nach dem Französischen „une chaîne“ des Scribe, übertragen von Th. Hell.

Todesanzeige.

[540.1] Karlsruhe. Unsere liebe Schwägerin und Tante, Frau Veist Reutlinger, Wittwe, geborene Rebekka Fränckel aus Mannheim, wurde uns am 5. dieses in ihrem 69sten Lebensjahre, durch den Tod entrissen.

Ihr Andenken wird uns unvergeßlich bleiben!

Karlsruhe, den 8. Febr. 1842.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Der Schwager: Veist David Levinger.
Der Neffe: Moriz Fränckel.

[516.1] Karlsruhe. (Erwiderung.) Auf die in Nr. 36 der Karlsruher Zeitung eingerückte Gegenerklärung vom 2. d. M. erwidere ich den hiesigen Herren Apothekern, daß erstens dieselben auf den Grund auch der allergenauesten chemischen Analyse nicht im Stande sind, das Spörin'sche Pulver zu bereiten; daß zweitens durch die aus der Luft gegriffene Behauptung, es habe das von ihnen gefertigte Pulver gleiche Wirkung mit jenem, die unwidersprechliche Thatsache nicht entkräftet wird, nach welcher mehrere Personen, nach langem erfolglosem Gebrauch desselben, erst durch das Spörin'sche geheilt worden sind; daß drittens dieselben den Zweck ihrer Gegenerklärung, den Werth dieses Pulvers herabzusetzen, nicht erreichen werden, weil solches erwiesenermaaßen selbst in einzelnen verzweifelten Fällen, wo alle ärztliche Hülfe vergebens aufgewendet worden, seine Heilkraft bewährt, und sich dadurch selbst angep iesen hat; daß endlich viertens die Abgabe des in den Apotheken gefertigten Pulvers unter dem Namen des Spörin'schen jedenfalls unbefugter Weise geschehen ist.

Es liegt indessen gar nicht in meiner Absicht, mit diesen Herren einen Wettstreit anzufangen; es genügt mir, das Publikum in Kenntniß gesetzt zu haben, daß nur das mit dem jetzt bekannten Stempel versehene Pulver nach der Erfindung meines Gatten gefertigt ist. Daß zwischen beiden Pulvern eine erhebliche Verschiedenheit bestehen muß, geht wohl am einleuchtendsten daraus hervor, daß alles das, was jetzt die Herren Apotheker in ihrer Gegenerklärung sagen, schon früher bei den betreffenden hohen Behörden vorgebracht worden war, und daß mir trotz dem das bereits veröffentlichte Privilegium ertheilt worden ist.

Im Uebrigen wünsche ich aufrichtig, daß das wohlfeile Pulver ohne Stempel bei allen Personen, welche es gebrauchen, den gehofften Erfolg haben möchte, worauf sodann die Nachfrage nach dem meinigen von selbst aufhören wird.

Karlsruhe, den 6. Febr. 1842.

Spörin, Wittwe.

[553.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Eine Fabrik in Baden wünscht einem Reisenden, welcher die Schweiz, besonders die französische, regelmäßig bereist, einen sehr gangbaren Artikel in Kommission zu übertragen. Anträge werden unter der Adresse S. T. poste restante in Karlsruhe erwartet.

[534.1] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Eine Französin, welche Kinder vom Lautiren an in beiden Sprachen unterrichten kann und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine Stelle. Näheres Amalienstraße Nr. 11.

[503.3] Karlsruhe. (Zu verkaufen.) In einer größeren Stadt Badens wird ein ganz gut gelegenes, schön eingerichtetes Tuch- und Modewaarengeschäft, zu vortheilhaften Bedingungen, zum Verkaufe ausgesetzt. Von wem? ist auf frankirte Anfragen im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfragen.

Staatspapiere.

London, 5. Febr., 1 U. Nachm. Konsols 89½. Spckn. Fonds. aktiv 24⅝, pass. 5½, aufgeschob. Schuld 12½. Portugies. Fds. 5prz. 33½. 3proz. 20. Belg. —. Holl. 5prz. Al. 101¾, 2½prz. 51⅝. Dän. 81½. Russ. 116. Neue holl. Anl. —.

Paris, 7. Febr. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. kons. 103. —. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3385. —. Kanalaktien 1252. 50. St. Germaineisenbahnaktien 905. 20. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 340. —, linkes Ufer, 207. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 567. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 232. 50. Blg 5proz. Anleihe 104⅝, römische do. 104½. Span. Akt. 25½, Pass. 5⅝, Neap. 107.75.

Frankfurt 8. Febr.		Proz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109⅝
"	"	4	—	101½
"	"	3	—	78¼
"	Bankaktien		2018	2016
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		111⅞	111⅝
"	fl. 500 Loose do.		—	141¾
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106⅞
"	" Prämienscheine		—	82½
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102½
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅞
"	Taunusaktien ohne Div.		386	385¼
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
"	fl. 50 Loose von 1840.		49	48⅞
"	Rentenscheine	3½	99	98½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	96½
"	fl. 50 Loose		—	60¾
"	fl. 25 Loose		—	26¼
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	96¾
"	fl. 25 Loose		—	21¾
Holland.	Integrale	2½	51 3/16	51½
Spanien.	Aktivschuld m. 11 C.	5	24⅝	24½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.		—	78¼
"	do. zu fl. 500.		—	84

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	—	Gold al Marco	378	—
Friedrichsdor	9	31	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	48	Preuß. Thaler	1	45¼
Randdukaten	5	31	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	20	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	44	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.